



Der Baaltempel von Palmyra in einer Aufnahme aus dem Jahr 2008. Inzwischen hat die Terrorgruppe „Islamischer Staat“ das Welterbe-Bauwerk zerstört. (Foto: Zeledi / [Wikimedia Commons](#), CC BY-SA 3.0)

Palmyra: Zerstörung des Weltkulturerbes

Syrien im Sommer 2015: Die Terrorgruppe „Islamischer Staat“ sprengt den 2000 Jahre alten Baaltempel von Palmyra. Mit der zielgerichteten Zerstörung der antiken Oasenstadt und den Konflikten in Syrien und Irak befassen sich zwei Vorträge an der Uni Würzburg.

Der Bürgerkrieg in Syrien tötet täglich Menschen, zwingt Hunderttausende zur Flucht. Im Kreuzfeuer der verfeindeten Parteien ist auch das kulturelle Erbe des Landes bedroht. In den vergangenen Monaten war es Palmyra, die antike Stadt in der syrischen Wüste, die die Schlagzeilen beherrschte: Die Eroberung und vor allem die zielgerichtete Zerstörung des Unesco-Weltkulturerbes durch die Terrorgruppe „Islamischer Staat“ erschütterten die Welt.

Aus diesem Anlass organisieren die Professoren Rene Pfeilschifter (Alte Geschichte) und Daniel Schwemer (Altorientalistik) vom Würzburger Altertumswissenschaftlichen Zentrum zwei öffentliche Vorträge. Sie wollen damit über Palmyras Lage am Schnittpunkt zwischen den Kulturen, den aktuellen Symbolwert der Stadt und über die Instrumentalisierung von Kulturzerstörung in den Konflikten des 21. Jahrhunderts informieren.

Palmyra, ein Mahnmal für Toleranz

Wer waren die Palmyrener? Weshalb ist ihre Stadt unter den Relikten der Antike einzigartig? Warum erlangte die Stadt am Rand des römischen Imperiums im dritten Jahrhundert nach Christus so plötzlich große wirtschaftliche und politische Bedeutung? Warum ist Palmyra, die Metropole am Schnittpunkt zwischen den Kulturen, ein Mahnmal für Toleranz? Das erklärt am Montag, 26. Oktober, der Vortrag des Oldenburger Althistorikers Michael Sommer.

Syrien und Irak, blutige Kriegsfelder

Am 18. Januar beschreibt dann Stefan Heidemann die Probleme aus islamwissenschaftlicher

Sicht. Syrien und der Irak sind heute ein blutiges Kriegsfeld, in dem sehr verschiedene Konflikte mit jeweils langen Vorgeschichten ausgetragen werden. Heidemann geht auch darauf ein, wie die Zerstörung von Kultur wieder systematisch als Waffe zum Einsatz kommt, während ein solches Vorgehen bei Kriegen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts bewusst ausgespart blieb.

Beide Vorträge beginnen um 18:15 Uhr im Toscanasaal der Residenz; der Eintritt ist frei.

- **Montag, 26. Oktober 2015: „Aufstieg und Fall einer antiken Handelsmetropole“, Prof. Dr. Michael Sommer, Universität Oldenburg**
- **Montag, 18. Januar 2016: „Syrien und Irak – die Ebenen des Konfliktes“, Prof. Dr. Stefan Heidemann, Universität Hamburg**

Mehr Infos zu den zwei Vorträgen [hier](#).

Neuer Tuner für Klaviere

Per Software ein Klavier stimmen: Zwei Physiker von der Universität Würzburg machen es möglich. Ihre Entwicklung mit dem Namen „Entropy Piano Tuner“ stellen sie kostenfrei im Internet zur Verfügung.



Christoph Wick und Hays Hinrichsen (rechts) von der Universität Würzburg haben die Software entwickelt. (Foto: privat)

„Klavierstimmer werden arbeitslos“: So titelten vor gut drei Jahren manche Medien, nachdem sie von einer Idee aus Würzburg Wind bekommen hatten. Physikprofessor Hays Hinrichsen hatte in einer Publikation Folgendes behauptet: Die physikalische Größe der Entropie, ein Maß für die Unordnung eines Systems, müsste für das Stimmen eines Klaviers nutzbar sein. Der Haken an der Sache: Es war nur eine Idee, zum damaligen Zeitpunkt war noch kein einziges Klavier tatsächlich nach dem „neuen Verfahren“ gestimmt worden. Jetzt allerdings, im Oktober 2015, meldet Hinrichsen den Vollzug seiner Idee: „Mein ehemaliger Masterstudent Christoph Wick und ich haben eine Software entwickelt und sie in Zusammenarbeit mit Professor Andreas C. Lehmann von der Würzburger Hochschule für Musik im Doppelblindverfahren getestet.“

Der Test verlief erfolgreich. „Darum haben wir die Software unter dem Namen ‚Entropy Piano Tuner‘ als Open-Source-Projekt veröffentlicht. Sie kann kostenlos aus dem Internet heruntergeladen werden, ist leicht zu bedienen und läuft auf allen gängigen Geräten, sogar auf Handys und Tablets“, sagt Hinrichsen.

Was gewöhnliche elektronische Stimm-Helfer bisher nicht konnten

Klaviere besitzen ein komplexes Obertonspektrum. Klavierstimmer brauchen ein feines Gehör und technisches Können, um diese Vielzahl von Obertönen aufeinander abzustimmen.

Im Handel gibt es zwar seit längerem einfache elektronische Geräte, mit denen sich Musikinstrumente auf die korrekten Tonfrequenzen bringen lassen. Für Klaviere sind sie aber nicht geeignet, denn: „Klaviere, die damit gestimmt werden, klingen für das musikalisch geschulte Gehör so, als seien sie verstimmt“, so Hinrichsen. Die Ursache dafür: Mit den elektronischen Helfern lassen sich zwar die Grundtöne in Harmonie bringen, nicht aber die Obertöne. Die aber seien ausschlaggebend dafür, ob der Mensch einen Klang als harmonisch empfindet oder nicht.

Wie der „Entropy Piano Tuner“ bei Fachleuten ankommt

Mit der physikalischen Größe der Entropie und einem passenden Algorithmus haben Hinrichsen und Wick diesen Mangel behoben. „Unser Entropy-Piano-Tuner wird gerade von Klavierstimmern wohlwollend aufgenommen und in einschlägigen Foren diskutiert“, freut sich Hinrichsen. Das Arbeiten mit der neuen Software scheint zwar einigen Profis zu lange zu dauern, dafür zeigen sich wieder andere beeindruckt vom guten Ergebnis.

Die Nachfrage nach der Software ist laut Hinrichsen überraschend groß: Allein von der Android-Version gebe es inzwischen weltweit über 5.000 aktive Installationen. Und die Physiker sind weiter auf Expansionskurs: „Engagierte Klaviertechniker helfen uns freiwillig beim Übersetzen des Tuners in andere Sprachen, sogar ins Chinesische.“

Kontakt

Prof. Dr. Haye Hinrichsen, Lehrstuhl für Theoretische Physik III, Universität Würzburg, T (0931) 31-84908, hinrichsen@physik.uni-wuerzburg.de

Zum Download des Entropy Piano Tuners: <http://piano-tuner.org/>

Liederabend mit Lesung „Poesie des Nordens“

Anlässlich der 150. Geburtstage von Carl Nielsen und Jean Sibelius veranstaltet das Institut für Musikforschung der Universität Würzburg am 28. Oktober einen Liederabend mit Lesung im Toscanasaal der Residenz. Der Eintritt ist frei.



Susanne Lampidis-Pirsch
(Foto: Armin Fuchs)

Am Mittwoch, 28. Oktober, interpretieren die Künstler Susanne Lampidis-Pirsch (Mezzosopran) und Armin Fuchs (Klavier) Werke von Carl Nielsen, Edvard Grieg, Ture Rangström und Jean Sibelius. Mit Texten aus dem Kalevala und von Henrik Ibsen wird das Programm ergänzt. Zu dem Konzert sind alle Musikfreunde herzlich eingeladen, besonders auch die Studentinnen und Studenten aller Fakultäten. Beginn ist um 19.30 Uhr. Der Eintritt ist frei; um eine Unterstützung wird gebeten.

Zum Programm:

Carl Nielsen wurde am 9. Juni 1865 auf der dänischen Insel Fünen geboren und gilt heute als bedeutendster dänischer Komponist des 20. Jahrhunderts. Allerdings werden seine Werke außerhalb Skandinaviens vergleichsweise selten aufgeführt.

Ebenfalls Skandinavier ist Niensens Zeitgenosse Jean Sibelius (geboren am 8. Dezember 1865 in Hämeenlinna, Finnland). Mit seinem Werk von sieben Sinfonien, zahlreichen sinfonischen Dichtungen, einem Violinkonzert und etlichen anderen Kompositionen ist Sibelius heute weltweit in den Konzertsälen präsent.

Das Kalevala ist ein von Elias Lönnrot im 19. Jahrhundert auf der Grundlage mündlich überlieferter finnischer Mythologie zusammengestelltes Epos. Es gilt als finnisches Nationalepos und zählt zu den wichtigsten literarischen Werken in finnischer Sprache. Der Standardtext des Kalevala besteht aus 22.795 Versen, die in fünfzig Gesängen vorgestellt werden.

Henrik Ibsen, geboren am 20. März 1828 in Skien ist ein bedeutender norwegischer Dramatiker. In seinen Werken vertritt er häufig gesellschaftskritische Anliegen und gilt deshalb als „Kämpfer gegen anfechtbare bürgerliche Moral und die ‚Lebenslüge‘“, wie es das Gutenberg-Projekt schreibt.

Kontakt

Prof. Dr. Ulrich Konrad, Lehrstuhl für Musikwissenschaft I, T: (0931) 31-82827
E-Mail: ulrich.konrad@uni-wuerzburg.de

Botaniker für Lebenswerk geehrt

Otto Ludwig Lange (88), emeritierter Professor der Universität Würzburg, wurde für sein herausragendes botanisches Lebenswerk geehrt: Die Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina hat ihm die Cothenius-Medaille verliehen.

Der Arzt und Zoologe Ernst Haeckel bekam sie 1864 verliehen, der Entwickler des ersten Computers, Konrad Zuse, erhielt sie 1985: die Cothenius-Medaille der Leopoldina, der Nationalen Akademie der Wissenschaften. Mit der Medaille ehrt die Akademie verdiente Wissenschaftler für ihr herausragendes Lebenswerk.

Am 18. September 2015 wurde die Medaille bei einer Feier in Halle (Saale) an zwei herausragende Persönlichkeiten vergeben: an den Materialwissenschaftler Herbert Gleiter aus Karlsruhe, Jahrgang 1938, und an den Botaniker Otto Ludwig Lange, Jahrgang 1927, von der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. „Es ist ein wunderbares Gefühl, wenn man eine solche Ehrung sozusagen als Abschlusszeugnis für seine Arbeit erfährt“, freut sich Lange.

Ökophysiologie der Pflanzen begründet

Lange ist einer der Begründer der modernen Ökophysiologie. Diese Fachrichtung der Biologie



Botanik-Professor Otto Ludwig Lange bekam im Jahr 2015 die Cothenius-Medaille der Leopoldina verliehen. (Foto: Robert Emmerich)

schlägt eine Brücke zwischen den klassischen Feldern der Pflanzenökologie und der Pflanzenphysiologie. Ihr Ziel ist es, das Verhalten und die Reaktionen von Pflanzen, also etwa ihre Widerstandsfähigkeit gegen hohe und tiefe Temperaturen, ihren Wasserverbrauch oder ihre Photosynthese und Stoffproduktion, im Wechselspiel mit der Umwelt quantitativ zu erfassen.

Der Würzburger Professor befasste sich sowohl mit Grundlagenforschung an Wild- und Kulturpflanzen sowie an Flechten als auch mit angewandter Forschung. Er analysierte unter anderem Bewässerungskulturen in der

Negev-Wüste, Waldschädigungen durch Luftschadstoffe und die Schwefeldioxid-Resistenz von Flechten und damit deren Eignung als Indikatoren für die Qualität der Luft. Für seine Messungen entwickelte er auch Geräte, wofür er 1990 gemeinsam mit dem Elektromeister Heinz Walz den Adalbert-Seifriz-Preis für Technologietransfer erhielt.

Im Wissenschaftsmanagement setzte sich Lange für die Fachrichtung Ökophysiologie in Akademien und bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) ein. Er etablierte sein Fach mit der Herausgabe eines vierbändigen Handbuchs „Physiological Plant Ecology“, das heute noch als Standardwerk gilt.

Werdegang von Otto Ludwig Lange

Otto Ludwig Lange, geboren in Dortmund, studierte Biologie, Chemie und Physik in Freiburg und Göttingen. An der zuletzt genannten Uni wurde er 1952 promoviert und 1959 habilitiert. Ab 1961 war er Dozent an der Technischen Hochschule Darmstadt, 1963 folgte er einem Ruf auf den Lehrstuhl für „Forstliche Botanik und technische Mykologie“ an der Universität Göttingen.

1967 übernahm er bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1992 einen Lehrstuhl für Botanik an der Universität Würzburg. Als Gastwissenschaftler lehrte er an Universitäten in den USA, in Australien und in China.

Für seine Forschungsleistungen wurde Lange vielfach geehrt, unter anderem mit dem Leibniz-Preis der DFG, dem Balzan-Preis „für angewandte Botanik einschließlich Ökologie“, dem Bayerischen Maximiliansorden für Wissenschaft und Kunst sowie mit mehreren Ehrendokortiteln. Sogar ein Berg in der Antarktis ist nach ihm benannt, der „Lange Peak“. In der Leopoldina ist Lange seit 1972 Mitglied.

Hochwertige TV-Serien im Blick

Fernsehserien von hoher Qualität kommen nicht nur aus den USA. Bei einem Studientag an der Uni Würzburg werden Serien aus Frankreich, Spanien und Italien in den Blick genommen. Die Veranstaltung richtet sich an Studierende und findet am Freitag, 23. Oktober, statt.

TV-Serien sind populär wie nie. Schon seit Beginn der 2000er-Jahre sprechen Fernseh- und Literaturkritiker von einer „aufwertenden, epischeren Revolution des Fernsehens“. Und US-amerikanische Fernsehsender wie HBO versuchen, die im Vergleich zum Kinofilm einst so abschätzig betrachteten Fernsehformate in einem anspruchsvolleren Segment zu platzieren.

Die Wissenschaft hat die TV-Serien ebenfalls für sich entdeckt. Gemeinsam mit Fernsehkritikern hat sie einen Kanon mit TV-Serien entwickelt, die sie als hochwertig einstuft. Dazu gehören unter anderem The Sopranos, Breaking Bad, The Wire oder Game of Thrones. Bei genauerem Hinsehen zeigt sich, dass es sich dabei fast nur um Quality-TV-Serien aus den USA handelt.

Europäische Formate von hoher Qualität

„Es gibt aber auch europäische Formate, die durchaus hochwertig sind“, meint Gabriella-Maria Lambrecht, Doktorandin in der Romanistik. Zu diesen Formaten rechnet sie zum Beispiel die Serien Lilyhammer (Norwegen), Borgen (Dänemark), The Office (Großbritannien), Braquo (Frankreich) oder Gran Hotel (Spanien).

Lambrecht organisiert darum mit ihrem Kollegen Julien Bobineau einen Studientag über TV-Serien aus Frankreich, Spanien und Italien. Die Veranstaltung findet am Freitag, 23. Oktober 2015, von 9 bis 17 Uhr im Zentralen Hörsaalgebäude Z6 am Hubland statt. Sie läuft in deutscher Sprache und richtet sich an alle interessierten Studierenden. Wer teilnehmen will, soll sich über SB@Home anmelden.

Zur [Anmeldung](#) für den Studientag, zum [Vortragsprogramm](#).

Unterstützt wird der Studientag vom Unternehmen „Webers Bäckerladen“.

Kontakt

Julien Bobineau und Gabriella-Maria Lambrecht, Neuphilologisches Institut/Romanistik,
T.: +49 931 31-83826, E-Mail: julien.bobineau@uni-wuerzburg.de, E-Mail: gabriella.lambrecht@uni-wuerzburg.de

Ein philosophischer Blick auf Citizen Kane

Regelmäßig am letzten Sonntag im Monat präsentieren prominente Würzburger ihren besonderen Film im Central Kino. Am 25. Oktober ist Philosophieprofessor Jörn Müller an der Reihe. Sein Wunschfilm ist der Klassiker „Citizen Kane“ mit Orson Welles.



Der Film ist legendär und vermutlich weltweit bekannt: „Citizen Kane“. In seinem Mittelpunkt steht der ehrgeizige junge Medienzar der 1920er-Jahre in Amerika, Charles Foster Kane (gespielt von Orson Welles). Als vielfacher Millionär herrscht er Jahrzehnte lang über unzählige Zeitungen und Radiostationen. Der Erfolg ist es jedoch auch, der ihn mit der Zeit zu einem korrupten und machtgierigen Menschen macht.

Bild:
Orson Welles als Citizen Kane (Foto: RKO)

Verlassen von allen Freunden endet er schließlich in der völligen Einsamkeit seines geheimnisvollen Anwesens Xanadu. „Rosebud“ ist das letzte Wort auf seinen Lippen, bevor er stirbt. Ein Journalist verfolgt die Spur dieses Rätsels und deckt bei seiner Recherche ein faszinierendes Leben auf.

Diesen Film aus dem Jahr 1941 präsentiert Jörn Müller am Sonntag, 25. Oktober, im Central Kino in Würzburg. Müller ist Professor für Antike und Mittelalterliche Philosophie an der Universität Würzburg; darüber hinaus zählt er zu den Gründungsmitgliedern des Kinos und ist derzeit stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender der Genossenschaft.

Der Film wird flankiert von einem Gespräch von Dr. Dietmar Kretz (Studienleiter an der Katholischen Akademie Domschule) mit Jörn Müller über den Film und die Gründe darüber, warum er für ihn etwas Besonderes ist.

Die Vorführung beginnt um 11:00 Uhr. Mehr Informationen auf der [Kino-Website](#).

OPUS Würzburg unter den Top Ten

Im Open Access Repository Ranking erzielt der von der Universitätsbibliothek betriebene Online-Publikationsservice OPUS Würzburg Platz 6, bayernweit sogar Platz 3. Das Ranking vergleicht Service und Funktionalitäten von 181 fachlichen und institutionellen Repositorien aus dem deutschsprachigen Raum.

Die Repositorien werden im Ranking anhand unterschiedlicher Kriterien aus den Bereichen Open Access, Usability, Interoperabilität, Metadaten und Services verglichen. Das mutet sehr technisch an, hat aber durchaus ganz praktische Auswirkungen auf den Nutzer. Die Usability bewertet beispielsweise, wie gut sich die Benutzeroberfläche eines Repositoriums bedienen lässt. In dieser Kategorie konnte OPUS Würzburg sogar die Höchstpunktzahl erreichen, ebenso im Bereich Open Access, der Aktivitäten wie die Unterzeichnung der „Berlin Declaration“ und die Ausstattung des Publikationsfonds bewertet.



Besonders gut schnitt der Würzburger Publikationsserver auch in der Kategorie Metadaten ab. Metadaten beschreiben ausführlich das Dokument beispielsweise mit Schlagworten oder fachlicher Einordnung. Die Qualität der Metadaten entscheidet über eine optimale Auffindbarkeit der Dokumente auf dem Repository, aber auch in Suchmaschinen wie BASE oder Google Scholar. Was bietet OPUS Würzburg aber konkret für Studierende, Doktoranden und Wissenschaftler? Ein kurzer Überblick über die Services der Universitätsbibliothek rund um OPUS:

- Schnelle, kostenfreie und einfache Veröffentlichung wissenschaftlicher Arbeiten
- Veröffentlichung von Schriftenreihen mit Cover-Erstellung
- Langzeitarchivierung über die Deutsche Nationalbibliothek und dauerhafte Zugänglichkeit mittels URN
- Möglichkeit zur Zweitveröffentlichung wissenschaftlicher Arbeiten (Stichwort: Green Open Access)
- Beratung zum Thema Zweitveröffentlichung

Weitere Informationen zu OPUS Würzburg gibt es:

- beim Vortrag: „Wie veröffentliche ich? – Eine Einführung für Promovierende zu Open Access“, Mittwoch, 21. Oktober 2015, 18 Uhr, Schulungsraum OG, Universitätsbibliothek
- online unter: <https://opus.bibliothek.uni-wuerzburg.de>
- oder persönlich bei:

Kristina Hanig, T (0931) 31-85917, kristina.hanig@bibliothek.uni-wuerzburg.de
Näheres zum Open Access Repository Ranking unter: <http://repositoryranking.org/>

Interaktive App zur Infektionsforschung

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft bietet eine kostenlose und vielseitige Tablet-App zu Mikroorganismen und Infektionskrankheiten an. Darin tauchen auch Forschungsprojekte Würzburger Wissenschaftler auf.



Was sind Mikroben? Wie entstehen Epidemien? Wie lassen sich Infektionskrankheiten kontrollieren? Antworten auf diese und weitere Fragen liefert eine neue App der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Die kostenlose App gibt Einblick in das faszinierende Wechselspiel zwischen Mensch und Mikrobe. Dabei geht es ebenso um die natürlichen Aufgaben der Körperflora wie um die überraschenden Strategien der Krankheitserreger und den Stellenwert und die Grenzen der Antibiotikatherapie. Erhältlich ist sie für iOS- und Android-Tablets.

Porträts von Würzburger Forschungsprojekten

Kurzporträts von ausgewählten Forschungsprojekten der Deutschen Forschungsgemeinschaft sind ebenfalls Bestandteil der App. Vorgestellt werden dabei unter anderem Projekte der Würzburger Professoren Christian Janzen, Professor für Molekulare Entwicklungsbiologie am Biozentrum, Thomas Rudel, Inhaber des Lehrstuhls für Mikrobiologie, sowie Joachim Morschhäuser, Professor für Molekulare Infektionsbiologie.

Die App ist laut Pressemitteilung der DFG geeignet für innovative Unterrichtsmodule in Schule, Ausbildung und Studium. Sie bietet künstlerische Zeichentrickfilme zur Entstehung von Infektionen und zur Immunabwehr von Erregern, Audio-Features zur sozialen und historischen Dimension der Epidemien, ein illustriertes Lexikon mit wichtigen Erregern und Krankheiten zum Stöbern und Nachschlagen, einen unterhaltsamen Kinderbereich mit gesprochenen Erklärungen, Schnupfen-Quiz und Mikroben-Puzzle und vieles andere mehr.

Alle Infos unter www.dfg.de/menschmikrobe

Freier Eintritt für Erstsemester

Mit der Willkommensaktion „Theater für nix!“ begrüßt das Mainfranken Theater Würzburg theaterbegeisterte junge Menschen, die in Würzburg jetzt ihr Studium aufgenommen haben. Bis zum 31. März gibt es für Erstsemester an der Abendkasse Freikarten für nicht ausverkaufte Vorstellungen.

Die Konditionen für einen kostenlosen Vorstellungsbuch im Rahmen der „Ersti-Aktion“ sind einfach: Studierende im ersten Semester erhalten eine halbe Stunde vor Vorstellungsbuchbeginn kostenfrei Restkarten der hauseigenen Produktionen gegen Vorlage des gültigen Studen-tenausweises und der Immatrikulationsbescheinigung. Sonderveranstaltungen sind von der Studierendenaktion ausgeschlossen.

Vielfältiges Angebot



Das Angebot des Würzburger Dreispartenhauses in der aktuellen Spielzeit ist vielfältig: Im Musiktheater stehen Baldassare Galuppi's Barockoper Alessandro nell'Indie, Giuseppe Verdis Meisterwerk Otello und Jürgen R. Webers Revue Frontgarderobe auf dem Programm. Das Schauspiel präsentiert neben Nikolai Gogol's Verwechslungskomödie Der Revisor und Heiner Müllers Quartett auch Marius von Mayenburg's Märtyrer sowie Arthur Millers Tod eines Handlungsreisenden.

Zu der Musik von Rodion Schtschedrin und Nikolai Rimski-Korsakow tanzt das Ballettensemble und übersetzt zwei Liebesdramen in die ästhetische Sprache des Tanzes: Der Fall Carmen und Scheherezade. Und auch der Konzertbereich hat in dem Aktions-Zeitraum wieder einiges zu bieten: Die Programmviefalt reicht von Sinfonie- über Sonder- bis zu Kammerkonzerten.

Verbilligte Karten nicht nur für Erstsemester

Aber auch für „ältere Semester“ lohnt sich ein Blick in den Theaterspielplan: Denn mit der „Last Minute“-Karte besteht für Studierende ebenso wie für Schüler und Auszubildende an der Abendkasse die Möglichkeit, sich Theaterkarten zu Sonderpreisen zu sichern. Restkarten können 30 Minuten vor Vorstellungsbuchbeginn bereits ab 9,00 Euro bei Vorlage des entsprechenden Nachweises erworben werden.

Mehr Informationen zum Spielplan: www.theaterwuerzburg.de/spielplan.

Elterntage an der Universität

Erstsemester aufgepasst: Am Freitag und Samstag, 27. und 28. November, gibt es Aktionstage für eure Eltern. Sie können kostenlos an Führungen und Bustouren auf dem Campus und an Altstadttrudngängen teilnehmen. Die Anmeldung ist ab sofort möglich.

Mehr als 4200 Erstsemester haben zum Wintersemester 2015/16 ihr Studium an der Uni Würzburg aufgenommen. So manche Eltern stellen sich da Fragen: Wie sieht die Julius-Maximilians-Universität eigentlich aus? Bekommt mein Kind in der Mensa etwas Ordentliches zu essen? Welche Attraktionen bietet der Studienort Würzburg?

Die Antworten gibt es am Freitag und Samstag, 27. und 28. November 2015, bei den Elterntagen „Mama & Papa ante portas“. Die Veranstaltungen richten sich speziell an Eltern von Erstsemestern. Die Organisation liegt bei der Stadt Würzburg in Kooperation mit den drei Hochschulen und dem Studentenwerk. Die Teilnahme ist kostenfrei.

Campus-Führungen am Freitag

Die Elterntage beginnen am Freitag mit Führungen an der Universität. Los geht es jeweils um 17 Uhr, Dauer 30 bis 60 Minuten. Dabei können die Eltern die Alte Universität, das Zentrum für Innere Medizin, den Hubland-Campus, das Mind-Center auf dem Campus Nord, das Universitätsgebäude am Wittelsbacherplatz und die Uni am Sanderring kennenlernen.

Bustouren und Mensa am Samstag

Am Samstag stehen ab 9:30 Uhr drei Busrundfahrten zu den Würzburger Campus-Standorten auf dem Programm. Gästeführer der Stadt begleiten die Touren und beantworten Fragen rund um Würzburg und seine Hochschulen. Die Rundfahrten enden an der Mensa im Studentenhause. Dort gibt es eine Führung, danach können die Eltern zu Sonderpreisen testen, was das Küchenteam des Studentenwerks auf die Teller zaubert.

Altstadtführungen und Weinkeller

Ab 14:00 Uhr besteht am Samstag für die Erstsemester-Eltern die Möglichkeit, Würzburg bei Stadtführungen zu erkunden. Diese starten an der Universität am Sanderring und dauern etwa 1,5 Stunden.

Für den Rest des Tages empfiehlt die Stadt einen Besuch des Weihnachtsmarktes sowie – ab 18 Uhr – einen Abstecher zur „Nacht der offenen Weinkeller“. Bürgerspital, Juliusspital, Staatlicher Hofkeller und das Weingut am Stein öffnen ihre Tore. Bei freiem Eintritt können die Besucher Blues, Jazz, Klassik und sogar ein Lagerfeuer mitten in den Weinbergen genießen.

Wo man sich anmelden kann

Die Anmeldung zu den Campusführungen, Bustouren und Altstadttrudngängen ist ab sofort auf der Homepage der Elterntage möglich: www.wuerzburg.de/elterntag

Starker Hochschulverbund für die Region

Die Hochschulen für angewandte Wissenschaften Ansbach, Aschaffenburg und Würzburg-Schweinfurt, die Universität Würzburg und das Universitätsklinikum Würzburg haben jetzt eine Allianz gegründet, um zu gemeinsamen Themen im Bereich Wissenschaft und Technologie eng zu kooperieren.



Der Verbund der Hochschulen im Nordwesten Bayerns trägt den Namen „Franconia Alliance of Science and Technology“ (FAST). Durch FAST sollen wissenschaftliche und technologische Schwerpunkte aufgegriffen und weiterentwickelt werden sowie regionale Stärken synergetisch gebündelt und überörtlich bereitgestellt werden. Damit erhält der

Raum Nordwestbayern eine Wahrnehmbarkeit als Wissenschaftsregion, die im Hinblick auf die Nähe zu Hessen, Baden-Württemberg und Thüringen eine Strahlkraft weit über die Region hinaus in die angrenzenden Bundesländer entfachen wird.

Der FAST-Verbund umfasst rund 44.000 Studierende in ca. 180 Bachelor- und 110 Master-Studiengängen, die von rund 800 Professorinnen und Professoren betreut werden. Damit ist der Hochschulverbund mit der Größe anderer Metropolregionen vergleichbar. Die folgende Abbildung zeigt die räumliche Abdeckung und die Hauptstandorte des nordwestbayerischen Verbunds. Daneben sind die Hochschulen auch in vielen weiteren Städten dieser Region aktiv. Die Kooperation unterstützt auch die regionale Umsetzung des durch das Bayerische Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst initiierten Bayerischen Wissenschaftsforums (BayWISS), mit dem die Durchlässigkeit wissenschaftlicher Karrierewege in Bayern unter Berücksichtigung hoher Standards weiter ausgebaut wird.

Die Ziele der Franconia Alliance of Science and Technology betreffen insbesondere:

- gemeinsame Projekte in der Lehre
- die abgestimmte Konzeption und Durchführung von Forschungsprojekten
- Maßnahmen zur Durchführung von Verbundpromotionen
- Kooperationen mit der Wirtschaft.



Startschuss (v.l.): Wilfried Diwischek (Präsident HaW Aschaffenburg), Ute Ambrosius (Präsident HaW Ansbach), Alfred Forchel (Präsident Uni Würzburg) und Robert Grebner (Präsident HaW Würzburg-Schweinfurt). Es fehlt der Ärztliche Direktor des Universitätsklinikums Würzburg, Christoph Reiners. (Foto: Gunnar Bartsch)

In einem ersten Schritt haben die FAST-Hochschulen sechs in enger Abstimmung entworfene Anträge auf die Einrichtung von Professuren im Programm Zentrum Digitalisierung.Bayern (ZD.B) der Staatsregierung eingereicht. Die Anträge werden jeweils von einer Hochschule federführend getragen. Sie basieren auf herausragenden, profilbildenden Stärken dieser Hochschule und sind zu den anderen Anträgen der Verbundhochschulen komplementär. Gleichzeitig werden mit den anderen Hochschulen des Verbunds Synergien mit den weiteren beantragten Professuren bzw. mit der an allen Standorten zu den

verschiedenen Themen bestehenden Hard- und Software-Expertise erschlossen.

Die Anträge betreffen die folgenden Themen:

- HaW Ansbach: „Digitale Inklusion und Ambient Assisted Living“
- HaW Aschaffenburg: „Kooperative, automatisierte Verkehrssysteme“
- HaW Würzburg-Schweinfurt: „Sozioinformatik und gesellschaftliche Aspekte der Digitalisierung“ und Flexible Digitale Produktion (Industrie 4.0)“
- Universität Würzburg: „Medical Data Engineering“ und „Digital Media Processing“

Perspektiven für Geisteswissenschaftler

Über Berufsfelder im geistes- und sozialwissenschaftlichen Bereich informiert ab Donnerstag, 22. Oktober, die Ringvorlesung „Perspektiven für Geisteswissenschaftler“. Angesprochen sind sowohl Studienanfänger als auch Studierende, deren Bachelor- oder Master-Abschluss in greifbare Nähe rückt.

In dem Maße, in dem sich Unternehmensstrukturen verändern, Hierarchien öffnen und Berufsfelder vernetzen, steigen für „Generalisten“ die Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Die Fähigkeit, sich komplexes Wissen schnell aneignen zu können, ist in schnelllebigen Branchen, in denen nichts schneller veraltet als Wissen, eine Schlüsselkompetenz. In immer mehr Firmen setzt sich die Einsicht durch, dass bessere Lösungen herauskommen, wenn man unterschiedliche Herangehensweisen kombiniert.

Da man nicht davon ausgehen kann, dass die aktuell an der Universität Würzburg über 10.000 Studierenden geisteswissenschaftlicher Disziplinen studienadäquat in Schule und Wissenschaft eingesetzt werden können, müssen sich diese rechtzeitig über die möglichen Berufsfelder informieren, um erste berufspraktische Erfahrungen sammeln zu können. Diese Möglichkeit bietet ihnen die Ringvorlesung „Perspektiven für Geisteswissenschaftler“, die im Oktober startet.

Ausgewählte Referenten, darunter auch einige Absolventen der Julius-Maximilians-Universität, werden Karrierestrategien rund um die gekonnte Platzierung einer (Initiativ-)Bewerbung geben oder zur Profilerweiterung ermuntern.

Bei einem Besuch von mindestens sieben Veranstaltungen erhalten die Teilnehmer ein Zertifikat, natürlich können aber auch selektiv Vorträge besucht werden. Die Veranstaltungen finden jeweils donnerstags von 12:15 bis 13:45 Uhr in Raum 2.010 im Zentralen Hörsaal- und Seminargebäude (Z6) am Campus Hubland Süd statt.

Das Programm:

- 22. Oktober: Aussichtsreiche Einsatzgebiete und Tipps zur Initiativbewerbung (Dr. Annette Retsch, Career Service, Universität Würzburg)
- 29. Oktober: Mit kulturweit die Welt erfahren: Freiwilliges Engagement und Berufsperspektiven in der auswärtigen Kultur- und Bildungsarbeit. (Mpangi Otte, Personalentwicklung, Goethe-Institut e.V.)

- 12. November: Carl Zeiss AG: Unternehmenskommunikation: Von Social Media bis Veranstaltungsmanagement. (Dr. Karin Bayha, Unternehmenskommunikation)
- 19. November: Profilerweiterung durch ein Auslandspraktikum. (Immanuel Petermeier und Susanne Hermann, International Office, Universität Würzburg)
- 26. November: Wege in den Journalismus – das Redaktionsvolontariat bei der Mediengruppe Main-Post. (Margit Klinger, Chef vom Dienst, Main-Post)
- 3. Dezember: Als Geisteswissenschaftler zur Unternehmensberatung: Chancen und Anforderungen. (Caroline Forster, IT und Finance, KPMG)
- 10. Dezember: Schott Music: Ein Musikverlag als Arbeitgeber. (Katrin Schünemann, Leitung Verlagsmanagement)
- 17. Dezember: Marktforschung in der Praxis – Als Medien- und Sozialwissenschaftler bei ProSiebenSat.1. (Ricardo Rubio Gonzalez, Seven One Media)

[Hier](#) geht's zur Anmeldung und zum detaillierten Vorlesungsprogramm.

Wünsche für weitere Vortragsthemen in den kommenden Semestern können jederzeit an Dr. Annette Retsch gerichtet werden.

Kontakt

Dr. Annette Retsch, T: (0931) 31-82420, E-Mail: retsch@uni-wuerzburg.de

Vortragsreihe PSYCHOANALYTICUM

Eine Einführung in die Psychoanalyse bietet eine von Studierenden initiierte und organisierte transdisziplinäre Vortragsreihe. Die Bandbreite der Themen ist groß: Sie reicht von Traumdeutung über germanische Mythologie bis zum Narzissmus. Start ist am Mittwoch, den 28. Oktober.

Die Tradition, die Lehre und die Kritik der Psychoanalyse stehen im Mittelpunkt einer Vortragsreihe, die in diesem Wintersemester an der Universität Würzburg läuft. Organisiert von Studierenden der Humanwissenschaften der Universität, ist es ihr Ziel, die Psychoanalyse transdisziplinär zu beleuchten und einem größeren Publikum näher zu bringen.

Neuer Diskurs um die Psychoanalyse

„Nicht nur an psychologischen, sondern auch an pädagogischen und sonstigen humanwissenschaftlichen Instituten in Deutschland ist die Psychoanalyse immer seltener zu finden“, klagen die Organisatoren. Zwar würden die Neurowissenschaften mit ihren bildgebenden Methoden psychoanalytische Konzepte vom Bewusstsein des Menschen bestätigen; ihre Befunde zur Natur des Unbewussten könnten jedoch von der experimentellen Psychologie nur unzureichend beantwortet werden. All dies belebt nach Ansicht der Studierenden den Diskurs um die Psychoanalyse wieder.

Eine einseitige Betrachtung, Idealisierung oder gar Ideologisierung der Psychoanalyse dürfe es dabei nicht geben. Stattdessen sei ein „fachlicher und frischer transdisziplinärer Austausch“ zwischen Wissenschaftlern, Praktikern und Studierenden gefordert. „Die Psychoana-

lyse ist keine sterbende Kuh, aber auch kein goldenes Kalb“, darüber sind sich die Initiatoren einig.

Für Studierende und Interessierte

Die Vortragsreihe richtet sich sowohl an Studierende der Julius-Maximilians-Universität und der Hochschule für angewandte Wissenschaften Würzburg-Schweinfurt als auch an die Öffentlichkeit und damit an alle, die sich für die Psychoanalyse als psychologische Metatheorie, klinisches Psychotherapieverfahren, Kulturwissenschaft oder als politische Wissenschaft und Gesellschaftstheorie interessieren. Im Anschluss an die etwa einstündigen Vorträge wird Zeit für Fragen und Diskussionen gegeben.

Zeit und Ort

Die Vorträge finden jeweils mittwochs um 20.15 Uhr im Psychologischen Institut am Röntgenring 10 (Seminarraum 219) statt.

Das Programm

28. Oktober 2015: „Einführung in die Tiefenpsychologie“
Pierre-Carl Link, Max W. Kinninger, Alexander Schubmann
11. November 2015: „Die bipolare Störung – unter phänomenologischer Perspektive“
Dr. Julia Jonas, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Philosophie, Universität Würzburg
25. November 2015: „Narzissmus“
Prof. em. Dr. Dr. Herrmann Lang, Psychiater, Psychoanalytiker. Facharzt für Psychotherapeutische Medizin, Schüler von Foucault, Deleuze und Lacan
9. Dezember 2015: „Gruppenanalyse“
Dr. Thomas Leitner, Facharzt für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Psychoanalytiker, Gruppenanalytiker in eigener Praxis, Dozent am Institut für Psychoanalyse, analytische und tiefenpsychologische Psychotherapie Würzburg e.V.
13. Januar 2016: „Träume und Traumdeutung“
Alexander Schubmann, B.Sc. Psychologie
27. Januar 2016: „Odin, umgeben von Wallküren: Tiefenpsychologie und germanische Mythologie“
Pierre-C. Link, Analytischer Gestalttherapeut, Wiss. Mitarbeiter am Lehrstuhl für Sonderpädagogik V –Pädagogik bei Verhaltensstörungen, Universität Würzburg

Kontakt

E-Mail: psychoanalyse.wuerzburg@gmail.com

Preis für Forschung an Entzündungsprotein

Der Hentschel-Preis zeichnet Weiterentwicklungen im Kampf gegen den Schlaganfall aus. In diesem Jahr ging die Auszeichnung an Dr. Eva Göb. Die Diplom-Biologin forscht an Entzündungs- und Gerinnungsprozessen im Blutkreislauf, die sich im Fall eines Schlaganfalls schädigend auf das Gehirn auswirken.



Die Hentschel-Preisträgerin Eva Göb, umrahmt von Professor Christoph Reiners, dem Ärztlichen Direktor des Uniklinikums Würzburg (links), und Günter Hentschel, dem Gründer der Stiftung „Kampf dem Schlaganfall“. (Foto: Universitätsklinikum)

Mit dem Hentschel-Preis ehrt die Stiftung „Kampf dem Schlaganfall“ thematisch passende Arbeiten aus Forschung, Prävention, Diagnostik und Therapie. In diesem Jahr überreichte Günter Hentschel, der Gründer der Stiftung, die Auszeichnung an die Diplom-Biologin Dr. Eva Göb. Nach ihrer Promotion am Würzburger Biozentrum im Jahr 2011 wechselte die 33-jährige Naturwissenschaftlerin an das Universitätsklinikum Würzburg (UKW).

Seitdem arbeitet sie in der Arbeitsgruppe von Professor Christoph Kleinschnitz, dem Leiter der Schlaganfallstation der Neurologischen Universitätsklinik. Dort beschäftigt sie sich mit der Aufklärung und medikamentösen Verhinderung von Entzündungs- und Gerinnungsprozessen im Blutkreislauf, die sich bei einem Schlaganfall besonders schädigend auf das Gehirn auswirken.

Therapiechance: Entzündungsprotein blockieren

Ein vielversprechender Ansatz ist dabei das Entzündungsprotein Plasmakallikrein. Zusammen mit ihren Kollegen fand Eva Göb heraus, dass Plasmakallikrein mitverantwortlich dafür ist, dass sich nach einem Schlaganfall weitere Blutgerinnsel und Entzündungen im Gehirn bilden, die massiv zur Gehirnschädigung beitragen. In ihrer 2015 veröffentlichten Arbeit konnte Göb zudem zeigen, dass die gezielte Blockade dieses Entzündungsproteins bei Mäusen zu vergleichsweise kleineren Hirninfarkten und deutlich geringeren neurologischen Schäden führt.

Diese Ergebnisse sind aus therapeutischer Sicht besonders relevant, da die pharmakologische Blockade von Plasmakallikrein selbst bei einer Gabe drei Stunden nach Schlaganfallbeginn noch effektiv war. „Da der Faktor Zeit bei Schlaganfallpatienten eine immens große Rolle spielt und viele Patienten die Klinik erst spät erreichen, trägt dieser therapeutische Ansatz hoffentlich zur Entwicklung neuer Behandlungsstrategien bei“, sagt Göb.

Pressemitteilung des Universitätsklinikums

Mit Maus und Elefant ins Museum

Am 3. Oktober 2015 hieß es „Türen auf für die Maus“. Deutschlandweit konnten Fans der „Sendung mit der Maus“ Sachgeschichten live erleben. Mit einem umfangreichen Programm für Kinder und Eltern daran beteiligt war auch das Martin von Wagner Museum der Universität Würzburg.



Maus- und Elefantengemälde restaurieren: eine der Aufgaben für die Besucher im Museum. (Foto: Christina Kiefer)

Türen öffnen sich, hinter denen sich etwas Interessantes verbirgt und die sonst verschlossen sind: Das ist das Prinzip des Türöffner-Tags, den die Macher der „Sendung mit der Maus“ im Juli 2011 anlässlich des 40. Maus-Geburtstages ins Leben gerufen hatten. Beim zweiten Türöffner-Tag am 3. Oktober 2012 war auch das Martin von Wagner Museum der Universität Würzburg mit dabei. Und weil damals die Nachfrage überaus groß war, öffnete das Museum auch in diesem Jahr am Samstag, 3. Oktober, seine ansonsten verschlossenen Türen.

In drei Gruppen konnten über 30 Kinder zu kleinen Restauratorinnen und Restauratoren werden und dabei Seiten des Museums entdecken, die sonst kein Besucher zu Gesicht bekommt. Beteiligt an dem Programm waren die Museumsdirektoren Jochen Griesbach und Damian Dombrowski sowie die Restauratoren Miron-Doru Sevastre und Inge Klinger. Die Idee zur Veranstaltung und das Konzept hatte Rebecca Hümmer-Kozik bereits im Jahr 2014 entwickelt. Zusammen mit Florian Klauser organisierte und moderierte sie auch 2015 den Türöffner-Tag.

Einführung in die Arbeit der Restauratoren

Am Anfang des kostenlosen Programms stand eine kindgerechte Einführung in die restauratorischen Arbeiten, die an Exponaten in der Antikensammlung und in der Gemäldegalerie und danach direkt in den Werkstätten der Restauratoren erfolgte. Diese demonstrierten ihre Werkzeuge und Vorgehensweisen, die sich natürlich grundlegend unterscheiden, abhängig davon, ob ein Gemälde oder ein antikes Gefäß behandelt wird.

Anschließend war von den Kindern Eigeninitiative gefragt. In den Räumen der Gemäldegalerie konnten sie selbst Hand anlegen – fast so, wie zuvor bei den Restauratoren beobachtet. Die Größeren ab sieben Jahren gruben ein zerbrochenes Gefäß im Sand aus und setzten es wieder zusammen; Kleinere ab drei Jahren ergänzten Farbfehlstellen in einem Bild. Unterstützt wurden sie dabei von den Restauratoren und dem Organisations-Team.

Ein Unikat mit Ente, Maus und Elefant

Dieses hatte zuvor das Arbeitsmaterial in liebevoller Detailarbeit von Hand gestaltet: Knapp 30 Gefäße wurden mit original-antiken Ornamenten und natürlich mit der berühmten Maus, dem Elefanten und der Ente bemalt, sodass am Ende für jedes Kind ein echtes Unikat bereit stand. Sogar griechische Inschriften fanden sich auf einigen Tontöpfen: „Martin hat mich

gemalt“. Maus- und Elefantengemälde wurden präpariert und mit farblosen Stellen versehen, die dann von den Kindern restauriert beziehungsweise ausgemalt werden sollten.

Die Krönung des Programms lieferten die Museumsdirektoren: Sie boten für die Eltern der mit „Restaurieren“ beschäftigten Kinder dieses Jahr erstmalig eine Führung durch die Depots des Museums an. So öffneten sich auch für diese einige Türen, die im normalen Betrieb geschlossen bleiben. Die Reaktionen aller – großer und kleiner – Teilnehmenden waren nach den immerhin rund anderthalbstündigen Durchläufen ausnahmslos positiv.

Kontakt:

Rebecca Hümmer-Kozik, Zur [Homepage](#) des Martin von Wagner Museums.

Strategische Personalarbeit im Wandel

Wie können Firmen in der Region Mainfranken Fachkräfte gewinnen, an sich binden und weiter qualifizieren? Um diese Fragen dreht sich die vierte Ausgabe der Veranstaltungsreihe „Wirtschaft trifft Wissenschaft“. Sie findet statt am Donnerstag, 29. Oktober, in der Universität am Sanderring.

Technologisch hochwertige Produkte und Dienstleistungen sind die Grundlage für den Wettbewerbsvorteil der regionalen Wirtschaft. Fachkräfte – und das betrifft beruflich Qualifizierte ebenso wie Akademiker – sind dabei der Schlüssel zum wirtschaftlichen Erfolg. Der Wirtschaftskreislauf befindet sich heute allerdings mehr denn je in einem permanenten Wandel. Demographische Effekte und der Trend zur Digitalisierung verändern massiv bestehende Geschäftsprozesse, die Anforderung an heutige Berufsbilder und damit auch den Fachkräftebedarf der Betriebe.

Damit die mainfränkischen Betriebe ihren wissens- und technologiebedingten Wettbewerbsvorteil sichern und ausbauen können, braucht es weitsichtige Strategien zur Gewinnung, Qualifizierung und Bindung von Fachkräften.

Die Veranstaltung

Strategien der Personalentwicklung und Fachkräftesicherung aus wissenschaftlicher und unternehmerischer Sicht stehen deshalb im Zentrum der öffentlichen Veranstaltung „Wirtschaft trifft Wissenschaft“ am Donnerstag, 29. Oktober, im Audimax der Universität am Sanderring. Beginn ist um 18:00 Uhr.

Gleichzeitig dient die Kooperationsveranstaltung der IHK Würzburg-Schweinfurt und der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Würzburg als Plattform zur Intensivierung der Netzwerke in den Bereichen Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Gesellschaft.

Impulsvortrag und ein Blick durch die Praxisbrille

Den wissenschaftlichen Rahmen liefert ein Impulsvortrag von Professor Thomas Zwick, Inhaber des Lehrstuhls für Personal und Organisation an der Julius-Maximilians-Universität

Würzburg. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in der ökonomischen Analyse des dualen Ausbildungssystems, der betrieblichen Weiterbildung, den betrieblichen Auswirkungen des demographischen Wandels sowie den Themen Mitarbeiterbeteiligung und Anreizsysteme. Den Blick durch die Praxisbrille sowie praktische Einblicke in die unternehmerischen Strategien und Konzepte der Personalentwicklung und Akquise liefern Impulsvorträge von Dr. Julia Weikamp und Shiran Habekost von der Firma Flyeralarm GmbH sowie Fred Pawellek von der Knauf Gips KG.

Weinprobe im Lichthof

Zum Ausklang der Veranstaltung laden die IHK Würzburg-Schweinfurt und die Universität Würzburg zu einem Imbiss mit kleiner Weinprobe im Lichthof der Universität ein. Hierbei soll den Veranstaltungsteilnehmern die Möglichkeit für ungezwungene Diskussionen und eine Vertiefung der Vorträge gegeben werden.

Kümmel ist Arzneipflanze des Jahres

Viele lieben ihn, andere verabscheuen ihn: den Echten Kümmel oder Wiesenkümmel, der in vielen Gewürzregalen steht. Auf den ersten Blick ist der Kümmel eine sehr alltägliche Pflanze, die es aber in sich hat. Darum wurde er zur Arzneipflanze des Jahres 2016 gewählt.



Ein blühendes Exemplar des Echten Kümmels.
(Foto: Heike Will)

Seit 1999 kürt der Studienkreis „Entwicklungsgeschichte der Arzneipflanzenkunde“ an der Universität Würzburg die Arzneipflanze des Jahres. Für 2016 wurde der Echte Kümmel ausgewählt, der zu den ältesten Gewürz- und Arzneipflanzen in Europa gehört: Archäologische Funde haben gezeigt, dass Kümmel bereits in den Siedlungen der Steinzeit genutzt wurde.

Medizinisch werden die Früchte der einheimischen Pflanze verwendet. Sie enthalten ätherisches Öl mit Carvon als Hauptbestandteil. Diesem werden die Hauptwirkungen des Kümmels zugeschrieben, erklärt Johannes Gottfried Mayer vom Würzburger Studienkreis. Nachgewiesen sei eine krampflösende und antimikrobielle Wirkung. Daneben wirke

Kümmel appetitanregend und vertreibe Blähungen.

Gegen Krämpfe und Koliken

Wissenschaftlich anerkannt ist laut Mayer die Anwendung von Kümmelöl bei leichten krampfartigen Beschwerden im Magen-Darm-Bereich, bei Blähungen und Völlegefühl.

Die Europäische Kooperative für die Therapie mit Arzneipflanzen (ESCOP) habe die Anwendung auch auf blähende Koliken bei Kindern und auf das Roemhild-Syndrom erweitert. Bei diesem Syndrom kommt es zu Brust- und Herzschmerzen mit Beklemmungsgefühlen bis hin

zu Panikattacken. Die Ursache dafür seien größere Gasansammlungen in Magen und Darm.

Teezubereitung wirkt milder

Das Kümmelöl wird dem Studienkreis zufolge ausschließlich äußerlich gegen Blähungen eingesetzt. Eine zehnpromzentige Lösung in Öl werde auf die Bauchhaut aufgetragen und einmassiert. Milder, aber auch schwächer wirksam seien die Kümmelfrüchte als Tee. Mayers Rezept: Ein bis zwei Teelöffel Kümmel in einem Mörser kurz anstoßen, mit einer Tasse heißem Wasser übergießen und zehn Minuten ziehen lassen.

Kümmel nicht selbst sammeln

Der Würzburger Studienkreis warnt davor, den Echten Kümmel selbst zu sammeln: Auf den Wiesen gedeihen nämlich andere Pflanzen, die dem Kümmel stark ähneln, aber sehr giftig sind. Dazu gehören unter anderem die Hundspetersilie oder der Wiesenschierling.

Fakten zum Studienkreis

Dem Studienkreis „Entwicklungsgeschichte der Arzneipflanzenkunde“ gehören Medizinhistoriker, Ärzte, Apotheker und Biologen an. Als „Arzneipflanze des Jahres“ wählt er jeweils Gewächse, die eine interessante Kultur- und Medizingeschichte aufweisen und deren Wirkung in pharmakologischen und klinischen Studien überprüft wurde.

Folgende Pflanzen wurden in den vergangenen Jahren gewählt: 1999: Buchweizen; 2001: Arnika; 2002: Ruscus, der stechende Mäusedorn; 2003: Artischocke; 2004: Pfefferminze; 2005: Arzneikürbis; 2006: Thymian; 2007: Hopfen; 2008: Weiße oder Gemeine Rosskastanie, 2009: Fenchel, 2010: Efeu, 2011: Passionsblume, 2012: Süßholz, 2013: Kapuzinerkresse, 2014: Spitzwegerich, 2015: Johanniskraut, 2016: Echter Kümmel.

Kontakt

Dr. Johannes Gottfried Mayer, Institut für Geschichte der Medizin, Universität Würzburg
E-Mail: johannes.mayer@uni-wuerzburg.de

Vortrag: Anders sind sie alle

Anastasia Umrik ist Bloggerin, ehemalige Studentin der Sozialen Arbeit, Initiatorin des vielbeachteten Fotoprojekts „anderStark“ sowie der Kampagne „inkluWAS“ und sitzt, weil sie an spinaler Muskelatrophie erkrankt ist, im Rollstuhl. Am 28. Oktober spricht sie an der Uni Würzburg.

„Anastasia Umrik, am 9. Februar 1987 in der ehemaligen UdSSR geboren, verbrachte dort auf einem Bauernhof unter Tieren und in der Natur ihre Kindheit. Sie hat die Muskelerkrankung ‚spinale Muskelatrophie‘. Nach dem Umzug nach Deutschland ging Anastasia auf eine Schule für Körperbehinderte und fühlte sich dort nicht ausreichend gefördert.“

So beschreibt die „Aktion Mensch“ die Bloggerin Anastasia Umrik, die regelmäßig Beiträge über ihr Leben, über Behinderung und Inklusion auf den Seiten der Aktion postet. Sie selbst

schreibt über sich: „Anastasia – vom Rollstuhl aus denkend, lachend und philosophierend – findet ihr Leben übrigens völlig ‚normal‘. Schließlich tut sie all die Dinge, die andere Frauen in ihrem Alter auch machen. Und ein bisschen mehr.“

Offener Umgang mit Vorurteilen

Mittwoch, 28. Oktober 2015

10:15 Uhr

Hörsaal 1

Wittelsbacherplatz 1
97074 Würzburg



So gründete sie beispielsweise im Jahr 2011 das Projekt „anderStark – bewegend anders“. Ursprünglich als reines Fotoprojekt geplant, bei dem Frauen mit einer Muskelerkrankung außergewöhnlich in Szene gesetzt wurden, hat sich die Idee inzwischen weiterentwickelt. Mit Ausstellungen und Modeschauen, bei denen behinderte und nicht-behinderte Models gemeinsam die neuesten Kreationen von Jungdesignern präsentieren, soll anderStark größer, bekannter und internationaler werden.

Ziel ist es, Blickwinkel zu verändern, neue Welten aufzuzeigen und offen mit Vorurteilen umzugehen. Parallel dazu arbeitet Anastasia Umrik an einer neuen Kampagne: „inkluWAS – design, das denken verändert“. Zusammen mit der Hamburger Modedesignerin Kathrin Neumann ist ein T-Shirtdesign entstanden, das die Bedeutung und Wirkung von „Inklusion“ auf spielerische Weise erklärt.

Der Vortrag

Jetzt kommt Anastasia Umrik an die Universität Würzburg. Auf Einladung des Lehrstuhls Körperbehindertenpädagogik hält sie am Mittwoch, 28. Oktober, einen Vortrag mit anschließender Gelegenheit zur Diskussion. Der öffentliche Vortrag findet statt im Hörsaal 1 im Gebäude der Universität am Wittelsbacherplatz; Beginn ist um 10.15 Uhr. Der Eintritt ist frei. Ein barrierefreier Eingang befindet sich im Innenhof des Gebäudes.

Mehr Informationen

Zur [Homepage](#) von Anastasia Umrik. Das Projekt [anderStark](#), Die Kampagne [inkluWAS](#)

Kontakt

Prof. Dr. Reinhard Lelgemann, Lehrstuhl Sonderpädagogik II / Körperbehindertenpädagogik
T: (0931) 31-84833, E-Mail: lelgemann@uni-wuerzburg.de

Carl-Caspar-Siebold-Medaille für KIWI e.V.

Seit 25 Jahren engagiert sich die Interessengemeinschaft zur Förderung der Kinder der Würzburger Intensivstation für Frühchen, schwer kranke Neugeborene und lebensbedrohlich erkrankte Kinder. Die Würzburger Universitätsmedizin hat dem Verein jetzt die Carl-Caspar-Siebold-Medaille verliehen.

Vor 25 Jahren, im Jahr 1990, gründeten betroffene Eltern sowie Pflegepersonal und Ärzte der Kinderintensivstation des Universitätsklinikums Würzburg (UKW) die „Interessengemeinschaft zur Förderung der Kinder der Würzburger Intensivstation“, kurz KIWI. Die Intensivmedizin für Kinder am UKW gehört heute zu den größten und leistungsfähigsten vergleichbaren Einrichtungen in Bayern.

Wie KIWI hilft

Heute hat der gemeinnützige Verein 333 Mitglieder. Ziel des Vereins ist es, die Eltern und das Personal der Stationen in jeder Hinsicht zu unterstützen. So finanziert die Interessengemeinschaft seit Jahren die Stelle einer Seelsorgerin auf den beiden Kinderintensivstationen des UKW. Weiterhin half KIWI bei der Gründung einer ambulanten Kinderkrankenpflege. Mit den Spenden werden außerdem diagnostische und therapeutische Geräte angeschafft. „Im kommenden Jahr werden wir beispielsweise mit finanzieller Unterstützung von KIWI neue Abdeckungen für die Inkubatoren unserer Station kaufen. Diese machen das Innere der umgangssprachlich auch als Brutkästen bezeichneten Geräte für die Frühgeborenen noch angenehmer“, schildert Privatdozent Dr. Johannes Wirbelauer, Leitender Oberarzt der pädiatrischen Intensivstationen am UKW.

Auszeichnung durch die Universitätsmedizin

Für all diese vergangenen, andauernden und zukünftigen Leistungen verlieh Professor Christoph Reiners, der Ärztliche Direktor des UKW, im Namen des Klinikumsvorstands, des Fakultätsvorstands und des Dekans der Medizinischen Fakultät der Uni Würzburg, Professor Matthias Frosch, dem Verein die Carl-Caspar-Siebold-Medaille.

Mit der Auszeichnung werden Personen und Institutionen geehrt, die sich kontinuierlich für den Ausbau der Medizinischen Fakultät und des Klinikums einsetzen. Carl Caspar Siebold war der Großvater des berühmten Japanforschers Phillip Franz von Siebold. Er lebte von 1736 bis 1807 und war Professor für Anatomie, Chirurgie und Geburtshilfe an der Würzburger Universität. Wegen seiner Verdienste auf dem Gebiet der Medizin wurde er in den Adelsstand erhoben.

Jubiläumsfeier im Felix-Fechenbach-Haus

Die Auszeichnung des KIWI e.V. fand im Rahmen einer Jubiläumsfeier Anfang Oktober 2015 im Felix-Fechenbach-Haus in Würzburg statt. Neben Reiners dankten dem Verein in ihren Grußworten auch Professor Christian Speer, der Direktor der Würzburger Universitäts-Kinderklinik, Würzburgs Bürgermeister Dr. Adolf Bauer sowie Barbara Stamm, die Präsidentin des Bayerischen Landtags.

Pressemitteilung des Universitätsklinikums

Verstärkung für die interventionelle Radiologie

Im Februar dieses Jahres wurde Ralph Kickuth zum Professor für Interventionelle Radiologie am Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie der Uniklinik Würzburg berufen. Die neu geschaffene Professur wertet das zunehmend wichtige minimal-invasive Spezialgebiet weiter auf.



Ralph Kickuth leitet – jetzt als Professor – den Bereich der Interventionellen Radiologie des Instituts für Diagnostische und Interventionelle Radiologie am Universitätsklinikum Würzburg. Im Bild präsentiert er einen Mikro-Katheter, der ein minimal-invasives Arbeiten selbst in kleinsten Blutgefäßen erlaubt. (Foto: Uniklinikum Würzburg)

„Die interventionelle Radiologie ist eine vergleichsweise junge Fachdisziplin, die bei vielen Krankheitsbildern besonders schonende Eingriffe ermöglicht. Deshalb haben wir uns dazu entschieden, das nicht zuletzt in der Notfallmedizin für die Patienten so segensreiche Spezialgebiet mit der Ausschreibung einer W2-Professur noch weiter aufzuwerten und zu unterstützen“, schildert Professor Christoph Reiners, der Ärztliche Direktor des Universitätsklinikums Würzburg (UKW).

Besetzt wurde die Position Ende Februar dieses Jahres mit Professor Ralph Kickuth. Der 47-jährige war zuvor bereits sieben Jahre als Oberarzt am UKW tätig und prägte in dieser Zeit den Bereich der Interventionellen Radiologie (I.R.) entscheidend mit.

Blutgefäße wieder öffnen, Blutungen stillen, Tumore bekämpfen

„Die interventionelle Radiologie nutzt die radiologische Bildgebung für therapeutische Eingriffe“, erläutert Kickuth und fährt fort: „Neben weiteren Einsatzmöglichkeiten gibt es im Wesentlichen drei große Aufgabengebiete: die Gefäßöffnung, den Gefäßverschluss sowie die Behandlung von Tumoren im Leber- und Gallengangsystem.“ Mit rund 700 jährlich am UKW behandelten Patienten ist die kathetertechnische Öffnung von chronischen und akuten arteriellen Verschlusskrankheiten der mit Abstand häufigste Eingriff. Hierbei kommen Ballonerweiterungen und Gefäßstützen – sogenannte Stents – zum Einsatz.

Von den gefäßverschließenden I.R.-Techniken profitieren jährlich rund 200 UKW-Patienten mit zum Teil schwersten Blutungskomplikationen. „Während Blutungen im Darm-, Leber-, Nieren- oder Milzgewebe früher oft nur mit radikalen Operationen und unter einem gewissen Komplikationsrisiko in den Griff zu bekommen waren, haben wir mit der Mikrokatheter-Technik heute die Möglichkeit, selbst feinste blutende Gefäße zu schließen, ohne das darum herum liegende Organewebe zu schädigen“, beschreibt Kickuth.

Spezialwissen aus der Schweiz importiert

Das dafür nötige Know-how erlernte er vor seinem Wechsel nach Würzburg hauptsächlich am Inselspital der Universität Bern (Schweiz), wo er von 2004 bis 2008 arbeitete. Eine weitere Spezialität des gebürtig aus Herne stammenden Mediziners ist die Fensterung von Aortendis-

sektionen. Bei diesem unmittelbar lebensbedrohlichen Befund spalten sich die Wandschichten der Hauptschlagader (Aorta), und es kommt nachfolgend zu einer Einblutung zwischen die Schichten mit höchster Rissgefahr.

Bundesweite Ausbildungskurse in Planung

Sein Wissen um die Möglichkeiten und Verfahren der I.R. gibt Professor Kickuth gerne weiter – sowohl bei der Weiterbildung der Assistenzärzte, als auch in der Vorlesung und den Seminaren am Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie des UKW. „Für die nahe Zukunft plane ich ferner, Ausbildungskurse für Ärztinnen und Ärzte aus ganz Deutschland zu entwickeln. Dabei wird es hauptsächlich um das richtige Katheter-Handling gehen, da es hier vielfach noch große Unsicherheiten gibt“, kündigt Kickuth an.

Sehr gute Rahmenbedingungen am UKW

Aus seiner Sicht ist das UKW im bundesweiten Vergleich in der I.R. sehr gut aufgestellt – und das in mehrfacher Hinsicht. Kickuth: „Das beginnt bei der technischen Ausstattung. So stehen uns hier zum Beispiel zwei Angiografiegeräte der höchsten Kategorie zur Verfügung. Außerdem erlaubte uns die organisatorische Struktur des Uniklinikums eine 24-Stunden-Verfügbarkeit aufzubauen – eine absolute Seltenheit in der Interventionellen Radiologie, die auch in der Fachwelt auf große Beachtung stieß.“

Die Schaffung einer W2-Professur für Interventionelle Radiologie ist eine Besonderheit; nur eine Handvoll weiterer Krankenhäuser in Deutschland kann auf eine solche personell hoch aufgehängte Struktur verweisen. „Die W2-Professur komplettiert das Spektrum der Radiologie am Universitätsklinikum“, betont Professor Thorsten Bley, Direktor der Instituts für Diagnostische und Interventionelle Radiologie. „Durch die hochmoderne Ausstattung des Instituts sind ideale Rahmenbedingungen für Interventionen und auch für die peri-interventionelle Diagnostik gegeben. Das erhöht den Patientenservice und die Patientensicherheit“.

Stark interdisziplinär ausgerichtet

Trotz dieser Aufwertung seines Faches sieht Professor Kickuth die I.R. in erster Linie als interdisziplinär arbeitenden Partner – innerhalb des UKW genauso, wie für die umgebenden Kliniken und weiteren Zuweiser aus einem Umkreis von rund 70 Kilometern um Würzburg. Die Liste von Berührungspunkten mit Kollegen aus anderen Fachrichtungen ist lang: Von Gefäß-, Viszeral- und Transplantationschirurgen über Hepatologen, Gastroenterologen, Nephrologen und Urologen bis hin zu Gynäkologen, Pulmologen, Kardiologen, Anästhesisten und Pädiatern. „Mit dem Ziel einer bestmöglichen Behandlungsqualität für unsere Patienten arbeiten wir am Uniklinikum Würzburg mit all diesen Experten aufs Engste zusammen“, betont Kickuth.

Steigerung der Patientenzahlen geplant

Sein Plan ist es, die Zahl der aktuell jährlich mit I.R.-Methoden am UKW behandelten Patienten in den kommenden Jahren von rund 1.800 sukzessive auf 2.500 zu steigern. „Dies jedoch immer unter der Prämisse einer gleichbleibend hohen Behandlungsqualität und über eine auf exzellenten Leistungen aufbauende Reputation“, unterstreicht der Radiologe.

Pressemitteilung des Universitätsklinikums

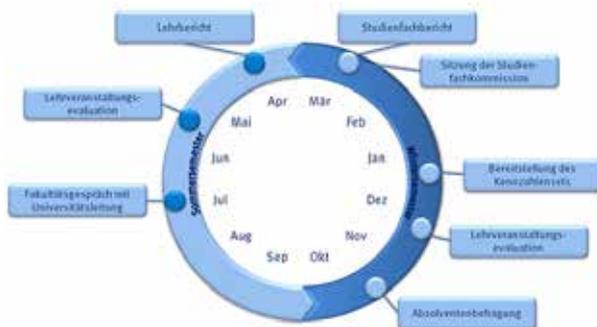
Erste interne Zertifizierung an der JMU

Freude an der Universität Würzburg: Die Fakultät für Chemie und Pharmazie hat die erste interne Zertifizierung geschafft. Drei Chemie-Studiengänge sind auf Empfehlung der Präsidialkommission für Qualität in Studium und Lehre zertifiziert worden.

Der Bachelor- Studiengang Chemie, der Master-Studiengang Chemie sowie der Master-Studiengang FOKUS Chemie bilden die Speerspitze: Als Erste haben sie an der Julius-Maximilians-Universität erfolgreich ein Studienfachaudit durch ein externes Gutachtergremium durchlaufen und im September die interne Zertifizierung durch die Universitätsleitung erhalten.



Diese Zertifizierung war ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Systemakkreditierung der Universität: Sie bildet eines von mehreren Fundamenten, auf denen der Antrag auf Zulassung zur Systemakkreditierung ruht. Ist die Universität Würzburg in diesem Prozess erfolgreich und erhält das Akkreditierungssiegel, hat sie damit die Lizenz, ihre Studiengänge selbst zu akkreditieren.

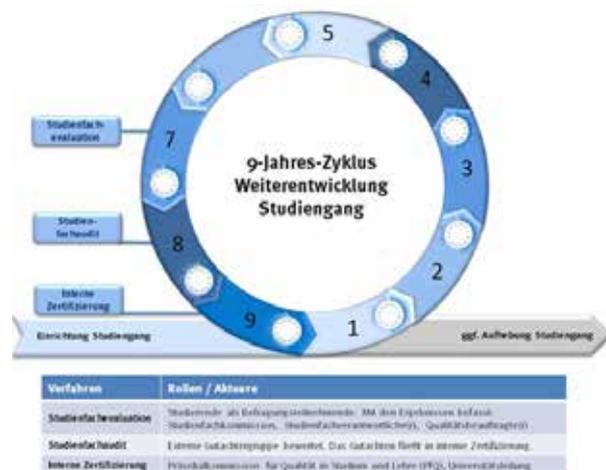


Natürlich haben die Studiengänge der JMU auch bisher schon ein regelmäßiges Qualitätsmonitoring durchlaufen. Dazu gehören beispielsweise die jährliche Evaluation von Lehrveranstaltungen durch die Fakultäten sowie Befragungen von Absolventen (Abbildung 1).

Die interne Zertifizierung geht jedoch noch einige Schritte darüber hinaus und erfordert, dass innerhalb eines Zeitraums von neun Jahren eine umfassende Gesamtschau auf die Qualität in Studium und Lehre vorgenommen wird.

Hierzu gehört zum einen die Studienfachevaluation: Hierbei werden die Studierenden nach ihrer Einschätzung zu Studiengang übergreifenden Aspekten wie etwa Beratungsleistungen oder Prüfungsorganisation befragt. Bei dem anschließenden Studienfachaudit begutachten externe Experten ausgewählte Aspekte eines Studiengangs (Abbildung 2).

Professor Andrea Szczeny, für die Systemakkreditierung zuständige Vizepräsidentin, ist stolz auf die erste ordentliche interne Zertifizierung an der Universität und gratuliert allen Beteiligten: „Im Namen der Universitätslei-



tung möchte ich mich herzlich dafür bedanken, dass die Chemie sich bereit erklärt hat, die drei Studiengänge in die Erprobung des Studienfachaudits und damit als Musterstudiengänge in den Antrag auf Zulassung zur Systemakkreditierung einzubringen“, so die Vizepräsidentin. „Wir sind einen großen Schritt weitergekommen, denn damit konnte die Universität den Qualitätskreislauf im neun-Jahres-Turnus erstmalig komplett durchspielen. Außerdem hat uns die Praxis geholfen, das Instrument Studienfachaudit inhaltlich und in seiner Rahmenorganisation noch weiter zu verbessern.“

Qualitätsmanagement-Systeme erweitert und modernisiert

Professor Tobias Hertel hat die Fakultät für Chemie und Pharmazie zwei Jahre als Dekan geleitet und hat in dieser Funktion das Qualitätsmanagement an der Fakultät im Hinblick auf das Studienfachaudit ausgebaut. Völlig neu war ihm diese Aufgabe nicht: „Qualitätsmanagement ist uns nicht fremd, und vieles von dem, was verlangt wird, leisten wir in der einen oder anderen Form bereits“, erklärt Hertel. Beispielsweise organisieren die Fakultäten ihr Lehr- und Prüfungswesen seit Langem selbst: „Dies gehört schon immer zu unseren wichtigsten Aufgaben“, so der Chemiker.

Auch eine Qualitätskontrolle habe in der Vergangenheit regelmäßig stattgefunden, beispielsweise durch Vorlesungsevaluierungen und Rückmeldung der Ergebnisse an die Lehrenden und die Studiendekane – auch wenn die Kreisläufe dabei nicht so klar definiert waren, wie bei einem standardisierten QM-System.

Ursprüngliche Bedenken, dass die Unabhängigkeit und Freiheit der Fakultäten bei der Gestaltung von Lehrinhalten und deren Prüfung unter zunehmender Bürokratie und durch Bindung kostbarer Zeitressourcen leiden könnten, haben sich nicht bestätigt, so die Erfahrung von Hertel. Vielmehr setze man jetzt die erhobenen Daten konkret zur Werbung für den Studiengang ein. Auch sei die Zertifizierung ein deutlicher Wettbewerbsvorteil.

Fachliche Hilfe von außen

Für das Audit hat die Chemie mit professioneller Hilfe ihr bestehendes Qualitätsmanagement modernisiert, in das universitätsübergreifende QM-System eingefügt und mit diesem harmonisiert. Hierfür setzten die Verantwortlichen auch auf den Blick von außen: „Wir haben uns ganz bewusst für eine Qualitätsmanagerin entschieden, die einerseits keinen naturwissenschaftlichen Hintergrund hat, der andererseits aber eine naturwissenschaftliche Arbeitsweise mit Datenerhebungen und -analyse nicht völlig fremd ist. Jacqueline Mehler ist Soziologin und hat sich in dieser, wie auch in jeder anderen Hinsicht als Glücksgriff erwiesen“, lobt Tobias Hertel.

Gutachter beeindruckt von vielen Punkten

Beeindruckt zeigte sich das fünfköpfige Expertengremium von dem hohen Niveau des etablierten QM-Systems an der Chemie. Es stellte fest, dass Problemfelder in Studiengängen bereits erkannt wurden und in Bearbeitung sind. Hervorgehoben wurde besonders das exzellente fachliche Niveau der Studiengänge.

Die jetzt ausgesprochene Zertifizierung wurde mit einer Auflage erteilt: Innerhalb von neun Monaten muss die Chemie sämtliche Modulbeschreibungen auf der Homepage veröffentli-

chen dies und der Präsidialkommission für Qualität in Studium und Lehre (PfQ) nachweisen. Zudem sprach die PFQ Empfehlungen für die fachliche Auseinandersetzung mit verschiedenen Punkten aus. Diese Vorschläge zur Weiterentwicklung und drehen sich um Themen wie erhöhte Transparenz und Datenqualität im Studienfachbericht, um die Verbesserung der Abstimmung und Diskussion über den Studienfachbericht, um ein Leitbild oder die Schärfung von Qualitätszielen mit allen Beteiligten. Insbesondere wurde empfohlen, positive Ergebnisse deutlicher dazustellen.

Positives Fazit

„Viele der in den Empfehlungen angesprochenen Themen waren uns schon vor dem Audit als verbesserungsfähig bekannt. Die Gutachter und die PfQ haben hier sehr gut analysiert und wichtige Mängel klar identifiziert. Ich bin daher zuversichtlich, dass wir diese Empfehlungen sukzessive umsetzen können. Zum Glück haben wir ja eine Qualitätsmanagerin, die sich in der Fakultät darum bemühen wird und uns damit viel Arbeit abnimmt“, resümiert Hertel. Sein Fazit zum Audit: „Es war viel zu leisten, auch an Überzeugungsarbeit innerhalb der Fakultät. Aus meiner Sicht hat es sich auf jeden Fall gelohnt. Auch weil wir als Fakultät mit zertifizierten Studiengängen jetzt offensiver für die exzellente Lehre unserer Fakultät werben können.“

Wenn die Universität Würzburg voraussichtlich 2017 das Akkreditierungssiegel erhält, werden auch die drei Chemie-Studiengänge, die intern zertifiziert wurden, automatisch mit dem Siegel des Akkreditierungsrates versehen und gelten damit offiziell als akkreditiert.

Kontakt

Qualitätsmanagement und Organisationsentwicklung der Uni Würzburg:

Internet: www.qm.uni-wuerzburg.de/startseite/

E-Mail: qualitaetsmanagement@uni-wuerzburg.de

Weitere Informationen zu dem Thema Systemakkreditierung gibt es in diesen Beiträgen:

„Systemakkreditierung: Ein Kraftakt mit Nutzen“ aus dem einBLICK vom 15.9.2015.

„Systemakkreditierung - Interview mit Andrea Szczesny“ aus dem einBLICK vom 22.09.2015.

„Systemakkreditierung: Bester Weg für die Uni“ aus dem einBLICK am 29.9.2015.

Würzburger Philosophicum

Studierende, Ärzte und alle anderen Interessierten in philosophischen Fragen und Themen rund um die ärztliche Praxis fortbilden: Das ist das Ziel des Würzburger Philosophicums. Besonderes Augenmerk gilt neben medizinethischen auch philosophiehistorischen und erkenntnistheoretischen Bereichen.

„Ärztliches Handeln beruht auf zwei Fundamenten: Einerseits naturwissenschaftlicher Erkenntnis und technischem Können, andererseits auf Humanität, Ethik und Philosophie. Erstes wird an der medizinischen Fakultät gelehrt, letzteres kommt oft zu kurz.“ So schreiben es zumindest die Organisatoren der Würzburger Philosophicums.

Das Modellprojekt hat es sich deshalb zur Aufgabe gesetzt, ein Forum für die Diskussion mit Studierenden, Fachvertretern, Interessierten und Klienten – sei es der Universität oder praktizierenden Medizinern und Pflegepersonal – zu sein. Zu diesem Zweck bieten die Organisatoren in diesem Semester wieder eine Vortragsreihe an, bei der im Anschluss die Zuhörer zur Diskussion eingeladen. Außerdem stehen im Oktober und im April nächsten Jahren zwei Symposien auf dem Programm.

Die Vorträge finden jeweils donnerstags von 18.15 Uhr bis 19.30 Uhr statt, Veranstaltungsort ist das Zentrum Innere Medizin (ZIM), Haus A3, 2. Stock, Seminarraum (A3. +2. 302). Start ist am 23. Oktober.

Das Vortragsprogramm und weitere Informationen [hier](#).

Universitätswohnung zu vermieten

Im universitätseigenen Wohnhaus in der Josef Schneider Straße 5 ist ab sofort eine Wohnung frei. Sie verfügt über drei Zimmer und befindet sich in direkter Nähe zum Universitätsklinikum in Grombühl.

Die Wohnung erstreckt sich auf 94 Quadratmeter und verfügt über Küche, Bad inklusive Wanne und ist größtenteils mit Laminat ausgelegt. Sie ist mit einer Zentralheizung ausgestattet und bietet weiteren Platz durch ein Kellerabteil. Zur Wohnung gehört außerdem ein Balkon; ein Stellplatz kann bei Bedarf hinzugemietet werden. Eine Einbauküche (mit Elektroherd, Dunstabzug, Spüle, Waschmaschine) kann von den derzeitigen Mietern gegen Ablöse übernommen werden.

Der monatliche Mietpreis beträgt 590 Euro. Zuschläge für die Betriebskosten in Höhe von 90 Euro und für die Heizkosten in Höhe von 65 Euro kommen noch hinzu.

Besichtigung nach Anmeldung

In den kommenden Tagen besteht die Möglichkeit, die Wohnung zu besichtigen: am Freitag, 23. Oktober, von 15 bis 16 Uhr und am Montag, 26. Oktober, von 17 bis 18 Uhr. Bei Interesse können sich Universitätsangehörige zu einem der Termine bei Armin Hartmann, Referat 5.3 telefonisch anmelden. Die Wohnung wird ausschließlich an Bedienstete der Universität vermietet.

tet. Es wird ein längerfristiges Mietverhältnis angestrebt.

Bei Gefallen an der Wohnung sollte die Bewerbung bis zum 30. Oktober bei der Zentralverwaltung eingereicht werden. Das entsprechende Formular wird bei der Besichtigung ausgehändigt. Die Bewerbung ist zu richten an: Zentralverwaltung der Universität Würzburg, Referat 5.3, Zwinger 34, 97070 Würzburg.

Rückfragen und Anmeldungen zur Besichtigung beantwortet Armin Hartmann: T.: (0931) 31-82051.

Personalia

Prof. Dr. **Jürgen Seibel**, Institut für Organische Chemie, ist neuer Herausgeber (Editor-in-Chief) der Zeitschrift für Naturforschung C - Journal of Biosciences. Er folgt damit Professor Nikolaus Amrhein (ETH Zürich) nach. Seibel wird von einem Team aus Associate Editoren und einem Editorial Board von mehr als 20 Wissenschaftlern bei der Gestaltung der Zeitschrift unterstützt werden. Seit 2015 wird die Zeitschrift für Naturforschung bei De Gruyter herausgegeben. Das bislang vom Verlag der Zeitschrift für Naturforschung publizierte Journal wurde 1946 von Hans Friedrich-Freksa und Alfred Klemm in den Instituten der Max-Planck-Gesellschaft (damals Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft) in Tübingen gegründet. Die Zeitschrift für Naturforschung erscheint in drei Teilen: „A – Physical Sciences“, „B – Chemical Sciences“ und „C – Biosciences“ in Print und Online.

Dr. **Michael Sing**, Privatdozent für das Fachgebiet Experimentelle Physik, Akademischer Oberat, Lehrstuhl für Experimentelle Physik IV, wurde mit Wirkung vom 04.10.2015 zum „außerplanmäßigen Professor“ bestellt.

apl.Prof. Dr. **Waltraud Weidenbusch** wird vom 13.10.2015 bis zur endgültigen Besetzung der Stelle, längstens jedoch bis 31.08.2016, übergangsweise auf der Planstelle eines Universitätsprofessors der BesGr. W 3 für Romanische Sprachwissenschaften beschäftigt.

Gerätebörse

Drucker zu verschenken

Am Martin von Wagner Museum ist in der Antikensammlung Drucker übrig und wird an Interessenten verschenkt. Es handelt sich um ein Gerät der Marke HP Deskjet 840 c.

Kontakt: T.: 0931 31-82282 (Mo, Mi, Fr 9.00-12.00 Uhr)